

**Abstract für einen Vortrag im Rahmen des Workshops „Paarbeziehungen heute: Kontinuität und Wandel“ am 26./27. April 2019 an der Universität Siegen**

**Zur Zeitstruktur von Intimität. Wie Paare im Beziehungsverlauf Zeitordnungen ausbilden und verändern (Arbeitstitel)**

Die Auseinandersetzung mit Zeit als elementare Dimension persönlicher, auf Dauer angelegter Beziehungen hat soziologische Tradition. So betont bereits G. Simmel, dass Lebenszeit bei Paaren eine im Vergleich zu anderen Sozialbeziehungen herausgehobene Rolle spielt. Herausgefordert wird diese Annahme im Kontext der Beobachtung, dass sich Zeitstrukturen von Paaren und Familien in spätmodernen Gesellschaften fundamental wandeln. Dennoch wissen wir vergleichsweise wenig darüber, wie Paare diese Dimension im Zusammenleben gestalten oder bestimmte Zeitordnungen institutionalisieren und auf welcher Ebene (der Pläne u. Erinnerungen oder der faktischen Abläufe? Etc.) dies erforscht werden kann. Dabei mangelt es nicht an empirischer Forschung, doch bleiben die zu Grunde gelegten Zeitbegriffe (,Alltags‘-, ,Lebenszeit‘, ,Eigenzeit‘, ,historische Zeit‘, etc.) in aller Regel unhinterfragt. Komplexere Begriffe *sozialer Zeit* spielen in dem Zusammenhang keine oder nur eine programmatische Rolle.

In dem Vortrag möchte ich zeitsoziologische Überlegungen zur Paarbeziehung vornehmen. Auf der Grundlage eines Begriffs sozialer Zeit nach P. Bourdieu, der auf eine dialektische Verschränkung von mentalen und objektiven Strukturen abhebt, betrachte ich, wie sich gemeinsam geteilte zeitliche Orientierungen in Ereignissen des Zusammenlebens (Paarbildung, Haushalts-, Familiengründung) herausbilden und verändern. Thesen dazu werden material anhand von Fallrekonstruktionen erarbeitet, die ich meiner kürzlich abgeschlossenen Dissertation zu den „Zeitlichen Dimensionen der Familiengründung in Paarbiographien“ entnehme. Empirische Basis bilden paarbiographische Gespräche mit heterosexuellen Elternpaaren.

Im Hauptteil stelle ich unterschiedliche Modi der Zeitgestaltung zur Diskussion: Einige Paare strukturieren Verläufe nicht auf Basis gemeinsam geteilter Erwartungen, Zeit wird als kaum gestaltbar angesehen und einmal gebildete Entwürfe müssen im Beziehungsverlauf immer wieder rückgängig gemacht werden. Andere Paare verfestigen im Zusammenleben stetig kollektive Erwartungen, die sich trotz unerwarteter Problemlagen wie z. B. Arbeitslosigkeit als resistent erweisen. Wiederum andere greifen nicht erreichten Ideen (z. B. Gleichheit) in ihrem Handeln vor (im Modus des ‚Als ob‘) und bewältigen so auch Phasen der Ungewissheit. Der Aufweis solcher pluraler Verzeitlichungsmodi hinterfragt konventionelle (in der Paarsoziologie häufig zu findende) Beobachtungen milieudifferenter Zeitlogiken (z. B. Logiken der Synchronisation von Karrieren im ‚individualisierten Milieu‘ und der Selbstverständlichkeit von Zeit im ‚traditionalen Milieu‘). Sichtbar werden dementsprechend *ungleiche* Zugangsbedingungen zur Bildung von Strukturen, auf Basis derer eine gemeinsam geteilte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft überhaupt eigenlogisch strukturiert werden kann.

Im Ausblick gehe ich auf die Konsequenzen einer zeitsoziologischen Betrachtung der Sozialform des Paares ein. Emergente Zeitstrukturen fundieren die Pragmatik des Zusammenlebens: Häusliche Arbeitsteilung, Kinderbetreuung und berufliche Integration setzen die Bildung gemeinsam geteilter zeitlicher Orientierungen voraus. Zentrale Ordnungsmuster des Zusammenlebens (Wir-Repräsentation, Geschlechterdifferenz, ...) werden von dieser Elementardimension, ihrer differentiellen Gestaltung und der ungleichen Verfügungsmöglichkeiten über sie, durchwirkt. Eine zeitsoziologische Perspektive erweist sich somit auch als Methode, als Zugangsweg, um Paardynamiken besser zu verstehen.